

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

ZUM

Freien Schwarzwälder.

1910.

Wiltbad, Mittwoch, den 16. März

Nr. 21.

entung. Durch je zwei Lederhörnere ist sowohl eine Schmalste, die als Eingang dient, wie auch der Deckel, der mit einem Haken verschlossen wird, beweglich gemacht. Um das Aufklappen der Eingangsluke nach dem Eintritt des Substrates zu veranlassen, gibt es eine ganze Anzahl von Konstruktionen, die man nach eigenem Geschmack ausführen kann. Sehr einfach z. B. ist es, ein etwas federndes Brettchen auf dem Boden der Kiste anzubringen, auf welches



das Substrat treten muß, sobald es hinein will. Dabei drückt es durch sein Körpergewicht das Brettchen etwas nieder und löst bei dieser Gelegenheit ein kleines Sperrholz aus, das bisher die Luke offen hielt, so daß diese nun aufliegt und das Substrat einströmen ist. Um es wieder zu betreten, öffnet man den Deckel und notiert hierbei die Nummer der Dose und das Legedatum. Nach einfacher ist die ebenfalls von manchen empfohlene Konstruktion, wenn man das als Verschlussschloß dienende Brettchen sehr leicht nimmt, so daß es das Substrat bei dem Versuch durch den Reibungswiderstand einwärts drückt. Es erhält auf diese Weise Raum zum Einschleusen, eine etwas erhöhte Schwelle (die auf unserer Zeichnung nicht angebracht ist) verhindert aber, daß das Brettchen nach außen zurückgeschoben ist, so daß das Substrat nun ebenfalls im Neste bleiben muß, bis es von der Hausfrau durch den Deckel befreit wird. Im letzteren Falle müssen die Lederhörnere aber besser innen in der Kiste, statt wie auf der Zeichnung außen angebracht werden. Größe der Kiste und des Substrates müssen sich natürlich nach der Rasse richten, welche gehalten wird. Im allgemeinen rechnet man auf 4 bis 5 Hennen ein Nest. Das ist zu beachten, damit sich nicht mehrere Hennen nach einem Nest drängen, was sich ohnedies nicht vermeiden läßt, aber nichts schadet, wenn man die Größe des Nests nach seiner Eignung entsprechend gerichtet hat.

Die sieben Glückfucher.

Roman von Max Geißler.

(Fortsetzung.)

Lola überdachte die Wästen, und ihr Aufsehen in die Kessengasse, in die die Häuser von San Marto sich hineindrängten wie Schwärme in die Dürde.

Da ließ sie die Nachbarin los. Sie leuchtete beide und jagten ein wenig zurecht, was sie am Leibe trugen. Lola aber lachte. „Schiffst ihr euch einen Heilvetreib?“

„Schweig!“ schrie sie.

„Nein, rede, Lola, rede!“ zeterie Frau Maria. „Batterin Lia will mich totschlagen!“

„Du bist ja nicht bei dir, Maria Babbro!“ lachte die Lola. „Barum soll sie dich denn totschlagen?“

„Alle Heiligen, sie hat mich erschden wollen!“ höhnte Maria und rang schwer nach Luft. Lola aber kniete neben die alte Frau hin und legte ihr die Hände tröstlich auf die Achseln. „Komm zu dir, Maria Babbro!“ Was sich hier abspielte, war ja so lächerlich, und nun sollte die übermüdete Lola ernst dabei bleiben!

Inzwischen suchte Lia Karbi einige Ordnung in ihr Quart zu bringen, das wie schwarze Schlangen um ihre Stirn und ihre Schläfen webte. Sie sah das Mädchen dabei mit keinem Blick an, sondern starrte immer nur in Marias Gesicht. Es war, als würde sie mit diesem stieren Blicke der Alten den Mund verschließen. Und wenn Maria Babbro dennoch redete, wenn sie dem Kinde erzählte, wie natürlich Lia Karbi nach ihrem Glücke lief...

„Was fällt dir ein, herzugucken und zu gucken?“ freudige sie. „Barum arbeitest du nicht, Lola?“ sie

großen und ganzen ist das Tafeln eines rumänischen Buchhändlers also nicht unangenehm. Daraus kommt nun noch, daß die großen Buchhändler bei den Salzbergwerken im Gebirge liegen, an Orten, die richtige Sommerfrischen und Luftkurorte sind. Bessere Gefährnisse gibt es also wohl nirgends. Aber der Generalsekretär der Verfassung will nun alle die räumlichen Seiten, deren die Buchhändler bisher teilhaftig werden konnten, einrich verschwinden und an ihre Stelle das „Reglement“ treten lassen. Vielleicht wirkt das etwas abschreckend; denn die Zahl der Buchhändler ist bei uns so groß geworden, daß man tatsächlich annehmen muß, viele von ihnen haben den Murenschalt in den bisher so üblichen Straßenthallen dem andern Leben, wo es keine Nummern, Hand- und Fußschellen und Bajonette gibt, vorgezogen.

Äbenid in Rom.

In Rom hat ein kalischer Polizeikommissar einen getragenen Streich verübt. In der Bar eines der vornehmsten Hotels wurden am Freitag nachmittags mehrere junge Aristokraten von einem Polizeikommissar beim Kardspiel überfallen. Er nahm den Spielern nicht nur die Karten ab, sondern beschlagnahmte auch die nicht unbeträchtlichen Geldsummen, die auf dem Spielstische lagen. Er befahl dann den Herren, sich am folgenden Tage auf dem Polizeibureau einzufinden. Die Heberauszahlung war groß, als sich am Samstag auf dem Polizeiamt herausstellte, daß die Aristokraten einem Gauner in die Hände gefallen waren, der sich falschstichweise für einen Polizeibeamten ausgegeben hatte.

Gemeinnütziges.

Der Eisen am Hause ist nützlich. In der Waldwirtschaft ist der Eisen unbeliebt, weil er den Bäumen die Fruchtbarkeit und die Nährstoffe aus dem Boden wegnimmt, auch Licht und Luft raubt, die Wärme brennt und an der Entwickelung hindert, zuweilen durch sein Gewicht auch Äste abbricht. Im Park outside man im trocknem, feiner Schönheit wegen, und weil dort der Schade, den er anrichten könnte, durch Bewässerung und Düngung leicht gut zu machen ist. In Gebäuden und alten Manerwerk dagegen ist der Eisen von verächtlichem Rufen, wie in England kürzlich durch eine genaue Umfrage festgestellt ist. Er hält zunächst die Mauern trocken, Feuchtigkeit entzieht, set es, daß er durch das nach außenwärts und unten gerichtete Wittern den Regen von der Mauer abhält und absteilt. Nicht zu unterschätzen ist ferner der Zusammenhalt, den er durch die Verankerung seiner Stöße und Äste am Stein der ganzen Mauer gibt; dagegen ist der Schaden, den das Eindringen der Wurzeln in die Spalten bei sehr schlechtem Mörtel bietet, geringfügig und selten. Endlich bietet die Eisenbefestigung der Wände einen bemerkenswerten Schutz gegen die Kälte, so daß der richtig überwachste Eisen bei uns nicht nur als dekoratives, sondern auch als empfehlenswertes rüstliches Gerüst an Gebäuden zu gelten hat.

Ein einfaches Fallennetz.

Das Fallennetz hat sich in den Geflügelhöfen der Dausfrauen lange nicht in dem notwendigen Maße eingebürgert, obwohl es die Vorbedingung zu wirklich rationeller Geflügelzucht ist. Ohne das Fallennetz ist man schon bei einer geringen Anzahl von Hennen trotz fleißiger Beobachtung außer Stande, festzustellen, welches die wirklich fleißigen Legerinnen sind und wie hoch die Legelistung jedes einzelnen Huhnes ist. Das Führen von Legelisten, folglich auch das rechtzeitige Ausmergen der Hennen, die nur für das Schlachtmetzger gut sind, wird nur durch Fallennetze ermöglicht. Eine sehr einfache Form, die jedermann selbst aus einer Leinen-Riste anfertigen kann, sei untere Abbildung.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wiltbad, beseitigt. Verantw. Redakteur: Neuhardt.



wie sie den Kistenföden schon ganz nahe war, blieb sie stehen: denn sie dachte: habet, der die alle zu gebieten habe, könnte die mit ihr wagen der vorgehen Sadie nicht verlassen. Darum sagte sie vorsichtig: „Maria Gabbro, komm einmal heraus!“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

Sante schafften, damit sie bei und fort sein kann, das mag ich nicht. Du hast dich heute morgen verraten, die Maria! Die Maria gingen Frau Maria von den Lippen wie Eisen. Aber die Maria war hartnäckig. „Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“



Einige Diamanten. Entworfen von Carl Gustav Bruns. Gezeichnet von Carl Gustav Bruns.

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“

„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“
„Sag mir, wo du bist?“